

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 127.

Winnenden, Dienstag den 2. November

1886.

Waiblingen.

Aufruf an die Handel- und Gewerbetreibenden des Bezirks zur Anmeldung des Anspruchs auf die Aufnahme in die Wählerliste für die nächste Handels- und Gewerbekammerwahl.

Nach Art. 20 des Gesetzes, betreffend die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern, vom 4. Juli 1874, (Reg.-Bl. S. 193) tritt je nach 3 Jahren die Hälfte der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern aus. Da die letzte Wahl nach jenem Gesetze im Januar 1884 stattgefunden hat, so ist im Januar 1887 eine Neuwahl vorzunehmen.

Zum Zweck der Anlegung der Wählerlisten für diese Wahl werden in Gemäßheit des Art. 11 des cit. Gesetzes diejenigen gewerbsteuerpflichtigen Handel- und Gewerbetreibenden des Oberamtsbezirks Waiblingen, welche nicht in das Handelsregister eingetragen sind, ihre Aufnahme in die Wählerliste aber beanspruchen, zur Anmeldung dieses Anspruchs binnen fünfzehn Tagen vom 25. ds. Mts. an gerechnet aufgefordert.

Die Anmeldung hat schriftlich oder mündlich bei dem Ortsvorsteher zu erfolgen.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nach Art. 4 des Gesetzes diejenigen Handel- und Gewerbetreibenden und Handelsgesellschaften berechtigt, welche
1) als Inhaber einer mit Gewerbesteuer belegten Firma in das Handelsregister eingetragen sind, oder, sofern dies nicht der Fall ist, 2) zur Gewerbesteuer veranlagt sind und ihre Aufnahme in die Wählerliste vor der Wahl rechtzeitig angemeldet haben und insolge dieser Anmeldung in die Wählerliste aufgenommen worden sind.
Waiblingen am 22. Oktober 1886.

R. Oberamt
L h y m.

Bekanntmachung

für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes betreffend die Herbst-Kontrollversammlungen pro 1886.
Die Herbst-Kontrollversammlungen im Bezirk der 4. Kompagnie (Oberamt Waiblingen) 2. Bataillons 3. Württ. Landwehr-Regiment Nr. 121 finden in nachstehender Weise statt:

a. In Waiblingen im Rathhaus

am Montag den 8. November 1886 nachmittags 2 1/2 Uhr

für die Mannschaften der Stadt Waiblingen, sowie für die Mannschaften der Ortschaften Hegnach, Neckarrens, Hochberg, Hochdorf, Wittenfeld, Hohenacker, Neustadt, Großheppach, Kleinheppach, Endersbach, Strämpelbach, Beinstein und Korb die Jahrgänge 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886 von allen Waffen.

b. In Winnenden im Saal zur Krone

am Montag den 8. November 1886 vormittags 9 1/2 Uhr

für die Mannschaften der Stadt Winnenden, sowie für die Mannschaften der Ortschaften Baach, Birkmannsweiler, Breuningsweiler, Brezenacker, Bürg, Buch, Hanweiler, Hertmannsweiler, Höfen, Leutenbach, Mellmersbach, Oeberrhardt, Deschelbronn, Oppelsbohm, Reichenbach, Mettersburg, Schwaikheim und Steinach die Jahrgänge 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885 und 1886 von allen Waffen.

- 1) Zu stellen haben sich sämtliche Mannschaften der Reserve (1879-1886) Dispositionsurlauber, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden des deutschen Reichsheeres, gleichviel ob sie temporär oder dauernd anerkannt sind, welche noch im reservpflichtigen Alter stehen.
- 2) Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde der Kontrollversammlung durch ein Attest der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden. (Siehe Ziff. 11 der dem Militärpaß vorgebrachten Bestimmungen.)
- 3) Dispensationen werden bloß in den dringendsten Fällen erteilt und haben die Gesuche von Unteroffizieren und Mannschaften durch die Kompagnie (Bezirksfeldwebel) an das Landwehrbezirks-Kommando gebracht zu werden, welchem allein nach § 11 Ziff. 3 d. R. O. die Dispensation zusteht. Direkt dem Bezirks-Kommando vorgelegte Dispensationsgesuche würden nicht berücksichtigt und die Bittsteller zur Strafe gezogen werden.
- 4) Sämtliche Mannschaften werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie Einzelordres zum Erscheinen bei der Kontrollversammlung nicht zu erwarten, sondern sich lediglich auf Grund dieser Bekanntmachung einzufinden haben.
- 5) Die Besitzer von Orden und Ehrenzeichen haben dieselben bei der Kontrollversammlung anzulegen, im Falle des Zuwiderhandelns gegen diese Bestimmung würde Bestrafung eintreten.
- 6) Sämtliche Herren Ortsvorsteher wollen Vorstehendes in den Gemeinden zur Kenntnis der Beteiligten bringen.

Königliches Landwehrbezirkskommando.

Winnenden.
Alle Sorten schönes, inländisches
Tafelobst w/253

ist fortwährend zu haben und wird jedes Quantum abgegeben. Auch bringe ich meine

Kunst- und Bierhese
in immer frischer Ware in empfehlende Erinnerung.

Andr. Weller.

Winnenden.

Weißer Rüben
von 1 Viertel Acker hat im Boden zu verkaufen

G. Reber.

Verkauf von abgängigen Bäumen.



Nächsten
Donnerstag den 4. November

Nachmittags von 2 Uhr an

wird eine Anzahl bür gewordenen Bäume auf den nachgenannten Nummern der städt. Pachtgütern im Schelmenholz im Lustreich verkauft und zwar: auf Nro. 23, 29, 49, 50, 58, 95, 102, 130, 158 und einige im Baumgut an der Hohreuschstraße, woselbst man sich versammelt. Zugleich wird die

Umrollung und Zurichten

zur Saatschule von ca. 5 a im Stadtwald Schelmenholz im Afford gegeben, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 2. Oktober 1886.

Stadtschultheißenamt.

150 Mark
werden sogleich gegen gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Gesucht

werden 2 tüchtige Bursche als
Knechte
in einen schönen Stall zu ca. je 10 Stück Vieh.

Näheres bei der Redaktion.

Kochregulierofen

Einen guten
hat billig zu verkaufen.
Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.
 Unterzeichneter verkauft 7 junge
fette Gänse.
 Werden auch einzeln abgegeben.
N. Köstler.

Korb.
 Einen schwarzen
Spitzerhund,
 Hündin, nebst
 2 schwarzen
 Jungen, Rabe, 8 Wochen alt, hat
 zu verkaufen
Heinrich Lang, Fuhrmann.

Fast verschenkt.
 Wir haben den ganzen Vorrath
 einer berühmten Anglo-Britisch-Silber-
 Fabrik um die Hälfte des regulären
 Preises übernommen und geben daher,
 so lange der Vorrath reicht, für nur
 15 Mark, also kaum die Hälfte des
 Werthes vom bloßen Arbeitslohn, an
 Jedermann nachstehendes äußerst
 pracht- und effektvolles Britanniasilber-
 Speisefervice aus dem feinsten anglo-
 britischen Silber, und wird für das
 Weißbleiben der Bestecke 10 Jahre
 garantiert.

6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahl-
 Klinge,
 12 (6 Löffel und 6 Gabeln),
 18 (12 Kaffee- und 6 Eierlöffel),
 12 (6 prachtvolle Eierbecher und 6
 Messerleger),
 2 (1 Suppen- und 1 Milchschöpfer),
 2 (1 Zuckerstreuer und 1 Theeseher),
 6 feinste eisilirte Lustriatassen,
 6 prachtvolle Fruchteller, mit indi-
 schen und japanesischen Figuren
 kunstvoll ausgeführt,
 2 prachtvolle Salon-Tafellenchter.

66 Stück. Sämmtliche 66 Stück,
 welche früher 100 Mark gekostet haben,
 nur 15 Mark. Im nichtconveniren-
 den Falle wird das Geld anstandslos
 retour gegeben, daher jede Bestellung
 ohne Risiko ist. Puzpulver per Pa-
 quet 25 Pfg. Versendung gegen
 Baar oder Nachnahme, und sind Be-
 stellungen zu richten an das handels-
 gerichtlich protokolirte

Universal-Versandt-Bureau.
 Wien, Ottakring, Sailerstraße 26.
 Filiale: Wien I., Rothenthurmstraße 5.
 Auflage 352,000; das verbreitetste aller deut-
 schen Blätter überhaupt; außerdem erschienen
 Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
 Illustrirte Zeitung für
 Toilette und Handarbeiten.
 Monatlich 2 Num-
 mern. Preis vierteljähr-
 lich M. 1.25 = 75 Kr.
 Jährlich erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten
 und Handarbeiten, ent-
 haltend gegen 2000 Ab-
 bildungen mit Beschrei-
 bung, welche das ganze
 Gebiet der Garderobe
 und Leibwäsche für Damen, Mädchen und
 Knaben, wie für das zartere Kindesalter um-
 fassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und
 die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-
 arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
 alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400
 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bun-
 tstickerei, Namens-Druckerei etc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei
 allen Buchhandlungen und Postanstalten —
 Probe-Nummern gratis und franco durch die
 Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38
 Wien I., Dperngasse 3.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 29. Okt. In der gestern abend
 stattgefundenen Plenarversammlung der Handels- und
 Gewerbekammer wurde seitens des Präsidiums der
 Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau
 die Mitteilung gemacht, daß die von der Handels-
 und Gewerbekammer angeregten Vermessungen des
 Neckars, wozu die Kammer auch den größten Teil der
 Kosten zu tragen sich anheißig gemacht hat, nun so-
 weit vorgeschritten seien, um bis Ende dieses Jahres
 zum Abschluß zu gelangen. Alsdann wird sich erge-
 ben, ob es wirklich — wie ins Auge gefaßt worden
 — möglich sein wird, die Kettenschiffahrt auf dem

Winnenden.
Auktion.

Die Frau Wittve Guge hier verkauft am nächsten
Donnerstag, den 4. November
 in ihrer Wohnung von morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung ihr ganzes
Waarenlager,

bestehend aus 25 Stück Tuch und Buckskin von ver-
 schiedener Farbe und Qualität, 27 Stück Tuchresten,
 18 Stück zu Westen, 20 Reste Flanell, 2 Ellen breit;
 an fertigen Kleidern: 8 Zuppen, mehrere Westen
 und Hosen; ferner 1 Kleiderkasten, 3 Marktstücken,
 mehrere Farb- und Wolljäck, sowie eine Parthie
 Webgeschirr, 1 Standblaie und 2 Defattierwalzen
 sammt Kessel.

Liebhaber laßt hierzu ein

Georg Meyer,
 Auktioneur.

Korb.
 Die Erben der verstorbenen David Singer Wittve verkaufen
 am nächsten

Samstag, den 6. November,
 nachmittags 1 Uhr

in deren Behausung



2 Kühe,

ca. 60 Ctr. Heu und Oehmd,
 50 Ctr. Stroh
 und eine Parthie Angersen,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Neue Erbsen und Linsen

in gutkochender Waare

empfiehlt

Robert Hahn.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich als

— Verlobte —

Friederike Wendebaum. **Friedrich Unkel.**
 Winnenden im Oktober 1886.

Kalender für das Jahr 1887.

Der Volksbote mit Anhang	kostet	20 S
Der lustige Stuttg. Bilderkalender	"	20 "
Deutscher Hausfreund	"	20 "
Schwaben-Kalender	"	25 "
Müblings Volkskalender	"	20 "
Deutscher Reichsbote	"	40 "
Der Betteer vom Rhein	"	30 "
Der Lahrer hinkende Bote	"	30 "
Der evang württb. Landeskalendar	"	20 "

Obige Kalender sind zu haben in der Buch-
 druckerei von
Emil Huss
 in Winnenden.

Schuld- und Bürgscheine

empfiehlt

E. Huss.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona
 versendet zollfrei gegen Nachnahme
 (nicht unter 10 Pfd.) gute neue
Bettfedern für 60 Pfennig
 das Pfund, vorzüglich gute
 Sorte für Mt. 1.25, Prima
 Halbdaunen nur Mt. 1.60,
 Prima Ganzdaunen Mt. 2.50.
 Verpackung zum Kostenpreis. Bei
 Abnahme von 50 Pfund 5 pCt.
 Rabatt. Umtausch gestattet.



Schuhfett Marke Büffelhaut,
 bewährtestes Lederconservir-
 mittel, macht Stiefel wasserdicht,
 weich und dauerhaft beim Wischen
 sofort wieder Glanz. Auch für Fuhr-
 geschirr etc. vorzüglich. Nur echt
 in Büchsen m. nebliger Schutzmarke,
 1/2 & 20 S, 1/2 & 40 S, in den
 meisten Handlungen. En-gros bei
G. Hasner Stuttgart.

Rölsberg, 20. Nov. 1885.

Ihr Thee ist doch wirklich gut.
 Nachdem ich 2 Jahre an großer
 Athemnoth gelitten und ich kein
 Mittel gehabt, welches mir Er-
 leichterung gab, löst mir der Thee
 den Schleim und ich befinde mich
 bedeutend besser wie früher.
 Schicken Sie mir etc.

G. Fr. Wilms.

Bell, 24. Januar 1886.

Mit sicherer Wahrheit haben
 Sie mich, geehrter Herr Wolffsky,
 mit Ihrem Homeriana-Thee wieder
 hergestellt von meinem Lungen-
 leiden, wofür ich Ihnen meinen
 besten Dank erweisen muß.

J. G. Schlich.

Genannter Thee ist allein
 echt zu beziehen durch Hrn. **H.**
Wolffsky, Berlin N. Weiß-
senburgerstr. 79, welcher auch gern
 die bezügliche Brochüre gratis
 versendet.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen
 angepriesenen Heilmittel er gegen sein
 Leiden in Gebrauch nehmen soll, der
 schreibe eine Postkarte an Richters
 Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
 lange die Broschüre „Krankensfreund“.
 In diesem Büchlein ist nicht nur
 eine Anzahl der besten und bewähr-
 testen Hausmittel ausführlich be-
 schrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte
 beweisen, daß sehr oft ein einfaches
 Hausmittel genügt, um selbst eine
 scheinbar unheilbare Krankheit noch
 glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem
 Kranken nur das richtige Mittel
 zu Gebote steht, dann ist sogar bei
 schwerem Leiden noch Heilung
 zu erwarten und darum sollte kein
 Kranker veräumen, sich den „Krankens-
 freund“ kommen zu lassen. An Hand
 dieses lehrreichen Buches wird er
 viel leichter eine richtige Wahl treffen
 können. Durch die Zusendung des
 Buches erwachsen dem Besteller
keinerlei Kosten.

Neckar von Heilbronn aufwärts bis Cannstatt, even-
 tuell bis Eßlingen zur Ausführung zu bringen. Die
 allensafte Ausdehnung bis Eßlingen ist, nachdem vor-
 her nur von Heilbronn bis Cannstatt die Rede ge-
 wesen war, auf besonderes Verlangen von Eßlingen
 aus hinzugefügt worden, nachdem ein dortiger Tech-
 niker es als seine Ueberzeugung aufgestellt, daß die
 Ausführung auch von Cannstatt bis Eßlingen keinen
 größeren Schwierigkeiten begegnen werde als die von
 Heilbronn bis Cannstatt.

— Die Hegezeit für Rehtigen, d. h. für die noch
 im Kalenderjahr ihrer Geburt stehenden Jungen des
 Rehwildes, wurde durch die R. Verordnung vom 12.

August 1878 auf das ganze Jahr festgesetzt. In der
 neuen Hegeordnung vom 30. Juli 1886 ist nur noch
 für Rehböde, d. h. männliches Rehwild im Jahr der
 Geburt, eine Hegezeit bis zum 14. Oktober bestimmt
 worden, während Rehgaisen ohne Rücksicht auf das
 Alter vom 1. Dezember bis 14. Oktober zu schonen
 sind. Weibliches Rehwild darf daher auch im Jahr
 der Geburt nur vom 15. Okt. bis letzten November
 erlegt oder gefangen werden, während Rehböde vom
 15. Okt. an gleichwie das übrige männliche Rehwild
 mit Einhaltung der Hegezeit für Rehböde erlegt und
 gefangen werden dürfen.

Beilstein, 29. Okt. Vergangene Nacht
 wurde zwischen hier und Helfensberg, der Dienst-

Knecht Karl Kefer mit Verletzungen am Kopfe tot aufgefunden.

Niederstetten, 29. Okt. In vergangener Nacht ist hier die Doppelsägmühle samt Wohnhaus von Streiberger total abgebrannt.

Ulm, 28. Okt. Die gestern bestohlene Obsthändlerin ist eine Witwe Stumpp aus Gönningen. Sie hat aber Glück gehabt, indem die gestohlene Summe von 779 M heute von der Staatsanwaltschaft wieder beigebracht werden konnte. Der gestern nachmittag wegen Diebstahlsverdachts festgenommene Fremde, ein Obsthändler aus Ueberlingen bei Geislingen, legte heute mittag ein Geständnis ab, daß er das Körbchen mit dem Geld genommen und letzteres einem hiesigen Kaufmann zum Aufbewahren übergeben habe.

Eine Hochzeitsfeier ohne Braut hat, wie die Schw. Bztg. berichtet, in Schwenningen O. A. Rottweil stattgefunden. Nachdem die Ziviltrauung schon einige Tage früher erfolgte, sollte letzten Montag die kirchliche Einsegnung stattfinden; allein die Braut beschenkte kurz vorher den Bräutigam mit Zwillingen, Mädchen, und da zur Feier alle Vorbereitungen getroffen und die Gäste geladen waren, mußte wohl oder übel die Festlichkeit vor sich gehen ohne die Braut.

Tagesberichte.

Berlin, 29. Okt. Der Etat der Zölle, Verbrauchssteuern und Aversen veranschlagt die Gesamteinnahme pro 1887—88 auf 392 073 000 M, um 471 330 M mehr als der Anschlag des laufenden Jahres. Die Zölle sind mit 245 665 000 M, die Tabaksteuer mit 8 191 000 M, die Zuckersteuer mit 35 420 000 M, die Salzsteuer mit 38 555 000 M, die Branntweinsteuer u. mit 38 188 000 M, die Verbrauchssteuern mit 17 846 000 M angesetzt. Die Stempelabgaben werden im neuen Etat auf 27 686 000 M, um 2 701 000 M niedriger als für das laufende Jahr veranschlagt, die Börsensteuer ist auf 7 602 000 M, gegen 12 000 000 M im laufenden Jahr, der Wertpapierstempel auf 4 658 000 M veranschlagt. Die Abgaben von Lotterielosen sind mit 7 424 000 M, um 1 449 000 M höher, hauptsächlich infolge der Verdoppelung der preussischen Lose angesetzt. Der Etat des Reichsamts des Innern schließt bei den einmaligen Ausgaben mit 17 080 262 M höher als im laufenden Jahr infolge der Einstellung von 19 000 000 M Markt erste Baurate für den Nordostkanal.

Dr. Sandler, welcher bekanntlich bei Brest als Spion verdächtig verhaftet, jetzt aber wieder freigelassen wurde, sagt nun selbst, daß, als die französische Regierung durch den deutschen Votschafter Grafen Münster von der Verhaftung erfuhr, sie die größte Bereitwilligkeit und alles Entgegenkommen zeigte, um dem peinlichen Ereignisse ein Ende zu machen. Dr. Sandler gesteht, daß er sich einer hohen Unvorsichtigkeit und Unbesonnenheit schuldig gemacht habe und daß er durch seine, allerdings nur zu wissenschaftlichen Zwecken unternommenen Untersuchungen in der Nähe eines Kriegshafens in gewissem Sinne Raum zu dem Verdacht von Spionage gegeben hätte. Im Uebrigen erklärt er, daß ihm seitens der französischen Behörden und im Gefängnis eine durchweg gute Behandlung zu Teil geworden sei, nur habe man eine Menge von Zeugen gegen ihn aufgebieten, die vielfach Falsches gegen ihn ausgesagt hatten, unter Anderm auch, daß er das rote Band der Ehrenlegion getragen. Immerhin aber dürste der ganze Vorfall eine neue Warnung für unsere Landesteute sein, sich bei Reisen in Frankreich großer Vorsicht zu befleißigen.

Hamburg, 29. Okt. Heute stürzte ein Neubau in der Vorstadt Simsbüttel ein. Es wurden dadurch vier Menschen tödlich verletzt. W 254

Würzburg, 29. Okt. In dem Weiler Wohnroth bei Gemünden brach gestern vormittag Feuer aus, wodurch drei Wohnhäuser beschädigt wurden und fünf Scheunen samt Vorrat an Getreide und Futter total niederbrannten. Von den Beschädigten ist nur einer mit Mobiliar versichert. Der Brand wurde durch vierjährige Kinder verursacht.

Passau, 28. Okt. Gestern abend 6 Uhr kam in der Frohnfeste ein Mordversuch und Selbstmord vor. Von gerichtswegen wurde durch den Boten Wagner ein ländlich gekleideter Bursche eingeliefert, mit dem Auftrage ihn einzusperrn, daß Weitere folge nach. Der Mensch stieß, kaum innerhalb des Gefängnisthores angekommen, dem verheirateten dienstthuenden Gefängniswärtergehilfen Eder ein Messer zweimal in die Brust und

tötete sich sodann selbst durch einen Messerstich in das Herz. Eder wurde schwer verletzt in seine Wohnung verbracht. Der herbeigeholte K. Gerichtsarzt konnte bei dem Arrestanten nur den Tod konstatieren. Der Selbstmörder soll ein Dienstknecht Namens Waldberr von Kurzeit bei Neufkirchen am Inn sein, welcher sich freiwillig bei Gericht mit der Anzeige stellte, daß er kurz vorher beim Dreschen in der Scheune seines Dienstherrn seinen Nebenknecht mit der Drischel erschlagen habe. Also Mord, Mordversuch und Selbstmord.

Die Beisehung der Leiche jener unglücklichen Gräfin Arnim, deren rätselhaftes Verschwinden und jäher Tod in letzter Zeit alle Zeitungen beschäftigte, in allen Kreisen Teilnahme hervorrief, fand letzten Samstag nachmittag 3 Uhr in Muskau auf feierliche Weise statt. Die Trauerverammlung bestand aus vielen Mitgliedern der gräflich Arnimschen Familie, nebst einer großen Anzahl von Freunden und Nachbarn. Ein endloser Zug von Leidtragenden aus Muskau und der Umgegend schloß sich dem Leichengeleite an; 16 Förster der standesherrlichen Jägerei trugen den blumengeschmückten Sarg zum Wagen; langsam bewegte sich der Zug vom Schloß zur Kirche, wo ein Trauergottesdienst mit Liturgie und Chorgesang stattfand. Die Rede hielt Oberpfarrer Kleinert zu Muskau. In ergreifenden Worten schilderte derselbe Leben und Wirken der Verewigten, wie sie den weiteren Kreisen der Armen und Bedürftigen, der Schwachen und Kranken Muskaus und der ganzen Standesherrschaft bis auf das entlegenste und ärmere Haidedorf eine stets großherzige und opferfreudige Helferin in der Not war, wie sie als Vorsitzende des Muskauer Frauenvereins, als Protetektorin der Kleinkinderschule, als Förderin der Wilhelm-Augusta-Stiftung, eines Hospitals für kranke und altersschwache Leute in christlicher Liebe und nie ermüdendem, musterhaftem Eifer den Pflichten oblag, die sie sich vorgesteckt hatte, und zu denen sie sich von Gott berufen hielt. Der Prediger wies auch darauf hin, daß die Verstorbene selbst in der traurigen Zeit, wo ihr Geist umnachtet war, dieser Pflichten in einem hellen Augenblick eingedenk wurde mit den Worten, die sie an ihren Gemahl richtete: „Laß mich nur hier zurück (in der Heilanstalt in Baden-Baden), ich bin zu nichts mehr nütze, gehe Du zurück nach Muskau und thue Gutes.“ Nach der Predigt folgte der Gesang der Gemeinde.

Wien, 28. Okt. Cholera-Bericht. In Pest erkrankten 6 und starben 6 Personen, in Triest kamen 5 Erkrankungen und 1 Todesfall vor.

Triest, 28. Okt. Aus Turin wird eine furchtbare Katastrophe gemeldet. Der durch ununterbrochene Regengüsse der letzten Tage hochgeschwollene Po, der die gewöhnliche Höhe um 4 Meter überstiegen hat, riß bei Casale Monferrato eine im Bau begriffene Brücke mit sich und wurden der darauf beschäftigte Ingenieur Corino und sechszehn Arbeiter von den reißenden Wogen mitgerissen. Das Hilfeschrei der Unglücklichen rief eine zahlreiche Menge herbei, der es gelang, den Ingenieur Corino, der sich an den stehengebliebenen Brückenpfeiler angeklammert hatte, sowie drei Arbeiter zu retten. Von den anderen Arbeitern ist keine Spur zu finden und sind sie zweifellos alle ertrunken.

Paris, 28. Okt. Boulanger bestimmte, daß alle Professoren der höheren Kriegsschulen, mit Ausnahme der Lehrer der fremden Sprachen, aus den höheren Offizieren zu wählen seien.

Paris, 29. Okt. Im Budget-Anschuß forderte Admiral Aube 33 Millionen für das Jahr 1887, um 2 Küstenwachtschiffe und einige vierzig Torpedoboote zu bauen. — Die Ernennung Laboulays zum Votschafter in Petersburg ist ein Fingerzeig für erster Votschaftssekretär in Petersburg beliebt gemacht haben, Hauptsache aber ist, daß er als eingeseifteter Feind Deutschlands gilt. Zu einer Zeit als Deutschland noch in sich uneins und zerrissen war, war Laboulay, der eine zeitlang in Heidelberg studierte, ein Bewunderer der Deutschen, das änderte sich plötzlich nach den Ereignissen von 1870. Damals veröffentlichte der jetzige Votschafter in Brüsseler Blättern ein Schreiben, worin er seinen deutschen Freunden kündigte, daß er ihnen in Zukunft nicht mehr die Hand, sondern den Degen entgegenstrecken werde. — Der Kammerauschuß für die Armee hat heute die Artikel des neuen Militärgesetzes genehmigt, welche die 3jährige Dienstzeit für alle Franzosen durchzuführen.

London, 29. Okt. Bei einer Entgleisung zwischen Chicago und St. Paul verbrannten in einem Waggon 18 Personen.

New York. Ein verwegener Raubfall wurde auf der St. Louis- und San Francisco-Eisenbahn ausgeführt. Unter dem Vorwande, von der Gesellschaft beauftragt zu sein, dem Expressbeamten zu helfen, verschaffte sich ein Mann Eintritt in den Expresswagen. Sobald sich eine günstige Gelegenheit zeigte, band er darauf den Beamten und machte sich dann mit der Summe von 50 000 Doll. davon.

Gerichtssaal.

Bayreuth. Die Verhandlung am 26. Oktbr. vor dem hiesigen Schwurgericht entrollte ein grauenhaftes Bild der Verrohung und Gefühllosigkeit. Der Schlosser und Kesselschmied Ruppert Müller aus Kulmbach war des Mords an seinem eigenen Kind angeklagt. Der erst 23jährige Angeklagte heiratete vor zwei Jahren eine Schneiderswitwe mit 7 Kindern. Sofort nach der Heirat ließ er sein Haus verkaufen, nahm tausend Mark, zog im Lande herum, und lehrte, nachdem er das Geld verputzt, im April d. J. zu seinem Weib und seinen Kindern zurück. Nachdem alles Vermögen durchgebracht, wurden Weib und Kinder tagtäglich mit Schlägen fürchterlich traktiert. Besonders das jüngste zweijährige Kind, Johanna, kränzlich und schwach von Geburt an, war dem Vater ein Greuel und wurde auf das roheste, brutalste behandelt, z. B. an den Tisch gebunden, mit der Hundspitze unbarmerzig geschlagen, so daß es sogar Armbrüche erlitt. Die einzige Frage des Unmenschen war: „verreckst Du denn noch nicht?“ worauf das Kind am 18. Aug. sagte: „morgen Vater.“ Und wirklich am 19. Aug. mußte es auf schreckliche Weise sein armes Leben lassen. An diesem Tage schlug der Vater das arme Würmchen mit einem Stocke so lange, bis es sich umneigte und seinen Geist aufgab. Das alles mußte die ganze Familie mit ansehen. Abends desselben Tages band der Angeklagte einen schweren Stein auf die Brust des Opfers und warf die Leiche in den Main, drohend, er werde jedes umbringen, das etwas davon sage. Am 29. August wurde das Kind gefunden und der Unmensch alsbald verhaftet. Die Ärzte konstatierten vier Knochenrisse, einen Knochenbruch am Schädeldach, zwei Knochenbrüche an beiden Armen, die vom gefühllosen Vater abgeschlagen waren. Eine ungeheure Menschenmenge nahm mit Befriedigung die Sühne auf, die der schauervollen Tötung eines kranken armen Kindes zu Teil wurde. Der zum Tode Verurteilte aber zuckte bei Verkündung des Todesurteils mit keiner Wimper und die ernstesten Worte des Präsidenten, der ihn zur Reue über die verübte Unthat mahnte, machte absolut keinen Eindruck auf den verstockten Sünder, welcher im Gefängnis einen Fluchtversuch machte, der aber nicht gelang.

Berschiedenes.

Einen kolossalen Raub trank sich am verflorenen Mittwoch, wie dem „N. W. Z.“ aus Kornenburg geschrieben wird, der Tischlermeister Fabianek in Oberzögernsdorf an. Diesem Manne kam in seiner Trunkenheit der schier ungläubliche Einfall, den Gemeindestier bei lebendigem Leibe zu einem Gullasch zu zerlegen. Während der Stier ahnungslos weidete, wankte der Tischler auf ihn zu und begann mit den Worten: „Na wart, alter Faulpelz, heut' giebst Du mir ein gutes Gollasch ab!“ dem Bullen an der Schnauze herumzusagen. Man wird es glauben, daß noch kein Bißsen abgesetzt war, als der Stier den Bahnwagen aufgespießt und tödlich verwundet auf dem Pape zurückgelassen hatte. Der Tischler liegt hoffnungslos im Kornenburger Spital darnieder.

Eine heitere Verwechslung. Aus Greifswald, 2. ds., wird der Jr. Ztg. geschrieben: Findet da vor einigen Tagen in der Schloßkirche zu Kößlin ein großer allgemeiner Taufakt statt, zu dem auch ein dortiger Malermeister sein neugeborenes Söhnchen mit der Hebamme und den nötigen Paten schickt. Nach einer geraumen Weile kehrt die Karawane mit dem jungen Christen zurück und man setzt sich ohne diesen, der schnell wieder der Wiege anvertraut wird, zum Kaffee nieder. Wie das nun immer so zu sein pflegt, beherrscht der Säugling trotz seiner Geringfügigkeit das Gespräch; schließlich werden Meinungsverschiedenheiten laut, wem von beiden, dem Vater oder der Mutter, der junge Erdenbürger wohl ähnele. Um jeden Streit zu schlichten, begeben sich beide Parteien ans Lager des Kleinen, der denn auch gleich eine Begrüßungswortüre intonirt. Aber klingt nicht die Stimme so ganz anders als vorher, so wenig männlich und hat nicht das Gesichtchen einen ganz

anderen Ausdruck gewonnen? Ein jäher Schreck durchfährt die junge Mutter; sie begnügt sich nicht mit der äußerlichen Okularinspektion, sie bringt tiefer — o Himmel — die Taufe hat sich nicht damit begnügt, den inneren Menschen umzumodeln, sie hat, wie die untrüglichen Anzeichen beweisen, aus dem Männlein ein Weiblein geschaffen. . . . Die Augen der jungen Mutter füllen sich mit Thränen, sie war doch darauf so stolz gewesen, ihrem Gatten einen Sohn geschenkt zu haben und nun —? Da verfällt einer der Gäste auf den richtigen Gedanken: sollte die Hebamme bei dem Andrang sich einer Verwechslung schuldig gemacht haben? Die halbe Stadt wird allarmirt, als endlich eine andere Familie den Suchenden auf halbem Wege entgegenkommt. Die Vermutung hat sich als richtig erwiesen, der Austausch findet statt, alles ist wieder seelenvergnügt und die junge Mutter drückt inbrünstig den wiedergefundenen Sohn an ihre Brust. „Das war aber ein nichtswürdiger Streich“, sagt der Malermeister, „denn so ein Mädel hat heut zu Tage doch gar keinen Wert“ . . .

— Eine heitere Geschichte spielte sich in einer Wirtschaft in M ü h l h a u s e n ab. Von einer ihm bekannten Firma erhält der Wirt durch die Post ein Kistchen zugestellt, dessen Inhalt er für von ihm erwartete Getränke-Proben hält. In diesem guten Glauben öffnete er eines der sauber eingepackten Fläschchen und führt es zum Versuchen an den Mund. „Ich weiß nicht, was das für Zeug ist, versuche du doch einmal,“ äußerte er zu seinem Nachbar, auch einem Wirt. Dieser nimmt einen Schluck; auch ihm schmeckt es nicht, und ein Dritter versucht. Alle drei beraten nun, was das wohl für ein Getränk sein kann, aber nicht lange; denn nach kaum zwei Minuten bekommen alle drei ein derartiges Erbrechen, wie es der schönste Magenjammer kaum herbeiführen kann. Einer schreit nach Milch, weil er glaubt, Gift genommen zu haben; aber der Hausfrau war es unmöglich, zu helfen, denn beim Ablud der drei Jammergestalten war sie derart in's Lachen geraten, daß sie sich geradezu mitten in die Stube setzte und sich erst nach langer Zeit erholen konnte. Endlich klärte sich die Sache auf; die Kiste ist für den Bruder des Wirtes, einen Fuhrmann, bestimmt, und das Fläschchen enthielt — Abführmittel für Pferde. Das mußte freilich bei Menschen eine derartige Wirkung ausüben!

— Handel in Schwiegermüttern. Die „New-Yorker Hbls.-Ztg.“ schreibt: Die Indianer im Jonacatepec-Distrikt in der Republik Mexiko treiben Handel mit ihren Frauen. Die Rothhäute verkaufen entweder ihre Ehehälften gänzlich oder vermieten dieselben für eine gewisse Periode. In letzterem Falle kehrt die vermietet gewesene Gattin in das Haus ihres Mannes zurück und wird von diesem mit offenen Armen empfangen. Die Indianer im Distrikt Tenango sind in Bezug auf den Frauenhandel ihren oben erwähnten Stammesgenossen entschieden „über“, denn sie verhandeln nicht nur ihre Gattinnen, sondern sogar ihre — Schwiegermütter. Die Letzteren stehen indessen nicht so hoch im Preise wie die Ersteren, indem man ein „ziemlich ansehnliches Exemplar“ einer Schwiegermutter bereits für ein Lamm oder ein Ferkel erstehen kann.

— (Moderne Dienstboten.) Ein Dienstmädchen meldet sich für die in einem Haushalt vakante Stellung. Es erfolgt zumeist das übliche Examen von Seiten der Frau des Hauses. Dann ist die Reihe des Fragens an der Kandidatin. Sie orientiert sich über die ihrer harrende Arbeit, über ihr Schlafzimmer etc. etc. Endlich fragt sie: „Haben Sie Kinder?“ — „Ja,“ lautet die Antwort, „neun!“ Sichtlich betreten sagt das Mädchen, indem sie Miene zum Gehen macht: „Ach, da entschuldigen Sie wohl! Ich glaubte zu einer vornehmen Herrschaft zu kommen!“ Sprach's und verschwand.

Anonyme Briefe.

Die deutschen Redakteure sind im allgemeinen gegen anonyme Briefe völlig abgehärtet; es ist wohl selten noch ein Mann der Presse zu finden, der nicht mit gleichgültigem Lächeln den neuen anonymen Ankömmling in seine Sammlung anonymen Schriftstücke einfügt oder ihn ohne jede sonderliche Erregung direkt in den Schlund des Molochs unserer Tagesliteratur, den Papierkorb befördert. Anders steht es um die Privatpersonen. Da sie selten von anonymen Briefen betroffen werden, so sitzt der Pfeil oft tief und schmerzt oder beunruhigt. Meist wird ja auch eine wunde

Stelle getroffen. Alle öffentliche Polemik gegen das in Deutschland besonders blühende Unwesen der anonymen Briefe, an deren Herstellung übrigens erfahrungsmäßig die „bessere Hälfte“ der Menschheit einen großen Anteil hat, war nicht im Stande, diesen Unfug auszurotten. Mit Recht wird aber von Zeit zu Zeit wieder dagegen geeifert, denn die anonymen Briefe gehören neuerdings zu den alltäglichen Erscheinungen. Gemeinlich charakterisiert sich der anonyme Brief als ein in gährendem Drachengift getauchter Gallenerguß, in welchem der ehrenwerte Schreiber, der in seinen heiligsten Gefühlen gekränkte Ritter der Anonymität, seinen Haß gegen gute Sitten und — Orthographie in drastischer Form zum Ausdruck bringt. Leider beginnen die anonymen Briefe im gesellschaftlichen Leben eine immer bedeutendere Rolle zu spielen, und da nicht jeder Mann in dieser Hinsicht so denkt, wie der durch lange Gewohnheit abgehärtete Redakteur, so gewinnt dieser Zweig der Korrespondenz eine sehr ernste Bedeutung. Sehr zeitgemäß schreibt ein altes gesinnungstreues Blatt, die schlesische „Neue Gebirgszeitung“: Es hat eben jedes Menschentum eine sterbliche Stelle, und die Kenntnis dieser Stelle wird dem anonymen Briefsteller zur gefährlichen Waffe, mit der er ohne jede Unkosten — ein Briefbogen und eine Postmarke bilden das erforderliche Hilfsmaterial — das Glück eines Menschen, den Frieden einer ganzen Familie zerstören kann. Denn auch das Mißtrauen ist eine der wohl überall verbreiteten Eigenschaften des menschlichen Herzens, und dieses Mißtrauen anzufachen, genügt oft ein Wort, eine heimtückische Andeutung, die zugleich diesem Mißtrauen sein verderbenbringendes Ziel weist, es veranlaßt, sich thatächlich zu äußern, und so eine vielleicht Jahrzehnte lange Freundschaft auf immer trennt. Dabei ist es oft nur pure Lust am Intriguiren, welche solcher Person die Feder führt, einer Person, die später, wenn die böse Saat ausgegangen, vor der Größe des durch sie angerichteten Unglücks selbst erschreckt, das Geschehene gern ungeschehen machen würde, und sogar auf der Anklagebank gestehen mußte, daß sie sich die Folgen ihrer Handlungsweise so schrecklich nicht gedacht. In jedem Fall, ob niedere Nachsicht, verletzter Eigenbündel oder lediglicher Freude am Bösen, wie sie Shakespeare in seinem Jago verkörpert hat, die Triebfeder, ist der anonyme Briefschreiber verächtlicher als ein Straßenräuber, der bei Ausübung seines Gewerbes doch noch Kopf und Krage riskiert, während jener feige Ehrenräuber seine giftigen Pfeile aus sicherem Versteck entfennt. Kein Gesetz der Welt wird dem verbrecherischen Treiben völlig steuern, das Uebel mit der Wurzel austrotten können. Dasselbe wird fortwuchern, so lange lediglich gegenseitiges Mißtrauen die Basis für den gesellschaftlichen Verkehr bildet, so lange nicht edler Sinn und Charakterstärke in Gemeinschaft mit Aufklärung und Bildung den Empfängern des anonymen Briefes ein richtiges Verhalten dem letzteren gegenüber, nämlich absolute Verachtung desselben lehren und so das unselige „semper aliquid haeret“ außer Kraft gesetzt ist. Der häuslichen Erziehung fällt die Aufgabe zu, der Jugend die erforderliche Dosis von Haß und Verachtung gegen alles anonyme Geschreibsel fest ins Gemüt zu pflanzen. Man mache der Jugend deutlich, daß jeder dieser Ritter von der traurigen Gestalt, die unter dem Schild der Anonymität mit geschlossenem Visier angreifen, schmähen oder verleumben, einem feigen, ehrlosen Schurken gleich zu achten ist, für dessen elende Skripturen der Mensch von edler Denkungsart nur eine Verwendung kennt — ins Feuer damit.

Gemeinnütziges.

— Zur Vertreibung des Maulwurfs und der Wühlmaus aus den Gartenbeeten empfiehlt im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ ein praktischer Gärtner das sogen. Franzosenöl (oleum animale foetidum) eine schwarze, ölige Masse, die einen widerlichen Geruch verbreitet. Einige Tropfen davon auf Lappen gegossen und in die Gänge gestopft, befreien mich — so schreibt derselbe — sofort von diesem Feinde und sind meine Mistbeete, nachdem ich das Mittel öfters wiederholte, von dem Besuche dieser Gäste verschont geblieben. Auch hat mir die Anwendung dieses Oels gegen die Wühlmaus (Scheermuus) vortreffliche Dienste geleistet, die durch den intensiven Geruch gleichfalls vertrieben wurde.

— Ein neues Verfahren beim Räuchern des Fleisches. Das noch warme Fleisch der frisch geschlachteten Tiere wird in einem zuvor bereiteten innigen Gemenge von einem Teile pulverisirten Salpeter in 32 Teilen Kochsalz eingegeben, sodann ringsum mit so viel Kornkleie bestreut als irgend hängen bleibt. Hierauf wird das Fleisch entweder unmittelbar, oder nachdem es zuvor in eine einfache Lage Zeitungspapier eingewickelt worden, in den Rauch gehängt. Das so geräucherte Fleisch bekommt ein dem geräucherten Lachs ähnliches Aussehen, schmeckt sehr angenehm und hält sich Jahre lang, ohne zu verderben. Um die geräucherten Fleischwaren beim Anbruch der warmen Jahreszeit vor Fliegen und Würmern zu schützen, verpackt man dieselben mit durchgesiebter trockener Holzasche in eine Kiste, die an einem möglichst trockenen Platze aufgestellt wird. Das Geräucherte hält sich so ganz vortrefflich.

Handel und Verkehr.

Nürnberg, 28. Oktober. (Hopsenmarkt.) Die heutigen Notierungen lauten: Martthopsen, Prima 50—60 *h*, Martthopsen, Sekunda 35—45 *h*, Martthopsen, Tertia 20—30 *h*, Gebirgshopsen 60—75 *h*, Hallertauer Siegelhopsen, Prima 85 bis 90 *h*, Hallertauer Siegelhopsen, Sekunda 75 bis 80 *h*, Hallertauer Siegelhopsen Sekunda gelbe — bis — *h*, Hallertauer ohne Siegel Prima 80—85 *h*, Hallertauer Sekunda 65—75 *h*, Hallertauer Sekunda gelbe — bis — *h*, Hallertauer Tertia 40—55 *h*, Spalt Stadt, Prima (dortselbst) 150 bis 160 *h*, Spalter Land, schwere Lage Prima 135—145 *h*, Spalter Land, schwere Lage Sekunda 115—130 *h*, Spalter Land, Mittellage 100—120 *h*, Spalter Land entfernte Lage 80—90 *h*, Nischgründer, Prima 60—75 *h*, Nischgründer, Sekunda 50—55 *h*, Markt, Nischgründer Tertia 30—40 *h*, Württemberg, Prima 80—90 *h*, Württemberg, Sekunda 65—75 *h*, Württemberg, Tertia 40—55 *h*, Badische, Prima 65—70 *h*, Sekunda 45—60 *h*, Elsäßer 50—65 *h*, 1885er Hopsen — bis — *h*, Posener 55—70 *h*, Saaz Stadt (dortselbst) 100 bis 108 *h*, Saaz Kreis (dortselbst) 95—105 *h*, Saaz Bezirk (dortselbst) 95—105 *h*, Saaz Mittelware 80—90 *h*. (Preise per 50 kg.)

Liste der in den vereinigten Staaten gestorbenen Württemberger.

Johann Michael Kapp aus Nabern, O. A. Kirchheim u. T., in Scranton. — Michael Schlegel aus Mößlingen, O. A. Rottenburg, 46 J., in Philadelphia. — Marie Ebert geb. Ulrich aus Gmünd, Restaurateurs Frau, 47 J., in Wilkesbarre. — Johann G. Schimpf aus Bietigheim, 74 J., in Allentown. — Johann Sigill aus Gmünd, 67 J., in New-York. — Anna Luise Knapp geb. Grözinger aus Neutlingen, Professors Frau, 61 J., in Baltimore. — Marie Baber geb. Schwarz aus Rottweil, 26 J., in Philadelphia. — Martha Schneider aus Balingen, 78 J., in Philadelphia. — Jakob Wegel aus Neckartenzlingen, in Philadelphia. — Wilhelm Widmann, Bäcker aus Calw, 25 J., in New-York. — Gottlieb Schlotterbeck aus Böhringen, O. A. Sulz, 58 J., in Pittsburg. — Friedrich Bey aus Unbingen, 22 J., in Dayton. — Jakob Rommel aus Wolfsölden, O. A. Marbach, 43 J., in Manchester. — Alphon (Karl) Grob aus Württemberg, 30 J., in Portland.

— (Ein gutes Hausmittel.) Wohl ein jeder wird aus eigener Erfahrung wissen, daß die Anzeichen einer Erkältung, sei es nun Katarrh, Schnupfen, Schmerzen in den Gliedern, Husten oder dergleichen, gewöhnlich sehr leicht genommen werden; man schiebt erst zum Arzt, wenn sich größeres Unwohlsein einstellt. Anders ist es in den Familien, welche das unter dem Namen Anter-Pain-Expeller bekannte Hausmittel vorrätig halten. Gleich bei den ersten Anzeichen werden die schmerzhaften Stellen damit eingegeben, es tritt wohlthuende Schweißabsonderung ein und am nächsten Morgen ist in den meisten Fällen das Uebel gehoben. Dieser überraschenden Wirkung wegen ist der Pain-Expeller sehr beliebt und glauben auch wir dies altbewährte Hausmittel empfehlen zu sollen. Soviele uns bekannt giebt es schon Flaschen für 50 J., ein Preis, der jedenfalls sehr billig genannt werden muß.